Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 3

Artikel: Kunstmaler Dr. Anker in seinem Heim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 3 · 1911 | Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der „Berner Woche" eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. | 4. Februar

Kunstmaler Dr. Anker in seinem Heim.

Anker wohnte in dem Erbgute seines Vaters, einem einfachen Bauernhause an der Müntschemiergasse in Ins. Wie kann sich aber ein Maler in einem Bauernhause einrichten? Das konnte eben nur ein Anker, einer der sich in alle ländlichen Verhältnisse schicken wollte. So ließ er sich den Ort, wo sonst die Garben hinkamen, die sogenannte „Reiti" als Atelier umbauen. Ein wahrhaftiges „Hühnerstegli" führte vor die einfache Türe des geweihten Raumes. Drinnen nimmt allerlei unsern Sinn gefangen: ein großes Gemälde, den Frühling darstellend, von Maler Robert, dem Freunde unseres Künstlers. Daneben hängen allerlei Studien, meistens solche aus früheren Jahren. An die Wand geklebt sind auch einfache Soldatenbogen, wie sie unsere Buben für 10 Cts. im Laden kaufen. Mitten drin, neben der Staffelei, auf der gewöhnlich ein angefangenes Bildchen steht, ist der niedere, verschiebbare Tisch und ganz hinten, fast verborgen, die mächtige Bücherei. Die Malutensilien sind von rührender Einfachheit, dem Wesen ihres Besitzers entsprechend. Das interessanteste im Atelier ist freilich der Künstler selber. Hier oben war er in seiner Welt; da arbeitete er im Sommer schon um 6 Uhr und so lange, als das Tageslicht es erlaubte. Dort hinauf ließ er manches Mädchen, manchen Buben als Modell kommen, dort empfing er auch die vielen Besuche. Und alle mußten den Eindruck gewinnen, hier schalte und walte ein echter Künstler, ein Mann, der für das Volk arbeite, dessen Ruf weit herum immmer größer wurde, der aber immer derselbe heimelige Anker blieb, bei dem es einem „wohlig" zu Mute war.

Kunstmaler Dr. Anker in seinem Atelier.

—r.

Die Folterkammer.

Von J. Jegerlehner.

Hansli horchte auf und trat auch an ein Guckloch. Den Riesen sah er Tag für Tag, und noch nie hatte er etwas Besonderes daran bemerkt. Auch heute sah er aus wie immer, grau und braun von oben bis unten, wie ein großer Felsblock, der an der Sonne glänzt.

„Ueberhaupt Thun!" fuhr der Professor weiter. „Da stand ich letzthin im Dämmer der Abendstunde auf einer der Aarebrücken und richtete meine Blicke gegen das Schloß hinauf, das mit seinen bleichen, nebelgrauen Mauern auf der schwarzen Wand der Rabenfluh sich scharf abzeichnete. Eben